

Unter jeden Weihnachtsbaum
gehören
Ed. Messter's
optische Weihnachtsgeschenke.

Ich offeriere aus meinem reichhaltigen Lager:
Operngläser v. 3 M. an in Fernrohranstellung
von 8 M. an; Operngläser mit Halter in Perlmutter,
Emaille u. Handmalerei, Special. Pariser Luettich,
Barometer von 8 M. an; Reliquen für Archi-
tekten und Schüler; Photographische Apparate
für Schüler von 1,50 M. an. Stäbte und Hand-
kameras in grosser Auswahl, sowie sämtliche
dazu gehörige Utensilien. Goldbrillen und
Pince-nez in allen Formen und Preislagen.

Isometropes-Angengläser,
schönen und verbessern die Schärfe, weil
einer und klarer als alle bisher gebräuch-
lichen Angengläser.

Preis pro Paar 6 Mark.

Ed. Messter, Optiker und 95 Friedrichstrasse 95,
Mechaniker, gegenüber dem Central-Hotel,
und Leipzigerstr. 110, zwischen Mauer- und Friedrichstr.

Reich assortirtes Lager
Echt orientalisches Teppiche.
Zum Weihnachts-Verkauf
besonders herabgesetzte Preise.

D. L. Halm, Potsdamerstrasse 129/130, I. Etage,
aus Konstantinopel. Ecke Eichhornstrasse.

Russisches Transport- u. Speditionshaus
A. Simonowitz & Co.
Berlin

Comptoir: NW. Dorotheenstr. 22. Lager: O. Krautstr. 36.

Eythuhnen. Thurn. Protkan.
Wirbahren. Alexandrowo. Grajewo.

Einzige Specialität: Russische Transporte

Verzollung an sämtlichen russischen Gross-, Binnen- u. Hafenplätzen.
Prompteste Expedition — billigste Berechnung — sorgfältigste
Behandlung der Güter

Feste Uebernahmen für franco Fracht- u. Zoll-Lieferungen ab allen Plätzen nach sämtlichen Stationen
Russlands, Sibiriens u. d. Kaukasus.

Keine Sammelladungen
Erste Referenzen

Feste Uebernahmestosse sowie Versandvorschriften werden auf gef. Anfrage postwendend ertheilt.

MENA HOUSE HOTEL
bei den Pyramiden
Emil Weckel,
Inhaber.

CAIRO

Berühmtes Wüsten-Hotel und Luftkurort. Stündl. elektr. Tramhahn-Verbindung
von Cairo.
180 Zimmer. Elektrisches Licht. Personen-Aufzug. Geräumige Speise-, Les-, Billard-, Rauch- und Con-
versations-Säle. Schwimmbad. Reitpferde. Esel. Kameele. Wüstenwagen zu Ausflügen in die Wüste.
Pferdereisen. Golf, Lawn Tennis, Croquet-Plätze. Ergiebige Früchte, Schakal-, Wasserschnecken-, Enten-
und Wachteljagd in unmittelbarer Nähe. Deutsche Verwaltung. Deutsches Personal. Französische Küche.
Festpreispisces 12-16 Mark. Zimmer von Mk. 4.— an pro Tag. Licht und Service inclusive.

Schönstes Weihnachts-Geschenk!

napoleon I. Revolution und Kaiserreich
Prachtwerk mit circa 500 Illustrationen
Hrsg. v. Professor J. v. Pfingst-Hartung.

Preis **N N N N N N N N** 8,50

Der Wartburg Sagen und Bilderbuch.

Ein Wartburg-Andenken für die deutsche Jugend von J. Wiedemann mit 12 prächt. Farben-
druckbildern von M. Bernuth ist das diesjährige schatzvollste, sinnigste und für Kinder von 6-16
Jahren gleich interessanteste Weihnachtsgeschenk. Folio cart. M. 3 in allen besseren Buchhandlungen
oder direct vom Verlag J. Neumann, Neudamm, Gera-R.

Deutsches Knabenbuch. 14. Bd.
Deutsches Mädchenbuch. 8. Bd.

Im vertünfelten Schloß. Eine Erzählung für junge Mädchen von Emma Biles (S. Wulff-Biles). Mit 30 Bildern von Weiß Bild. Gebunden M. 4.—
Frei! Mariens erste Seereise. Nach eigenen Erlebnissen von Fritz Martens. Mit 20 Text- und 4 Farbendruckbildern von B. Dehnbach. Gebunden M. 3.—

Practisches Weihnachtsgeschenk

Diebstahlsichere Geldkassette

No. 19 20 21 22 23

Länge 19,5 24 29,5 34,5 39,5 cm
Breite 14,5 18 21,5 25 27,5
Höhe 7 10,5 13 15 17,5

Mark 10,00 11,00 12,50 16,00 18,00
Mit Anschliessboden mehr:
Mark 2,50 3,00 3,50 4,00 5,00
Gold- 1,50 2,50 3,00 3,50 4,50
eins.

Carl Brinker, Haspe.

Locomobilen
neue und gebrauchte
verkauft und vermietet
Glogowski & Sohn,
BERLIN N., Chausseest. 2b,
an Oranienburger Thor.
Fernsprecher Amt III No. 1709.

Weihnachts-Messe.
No. 44 Gemälde-Salons
vereinigter Künstler
Bitte No. 44 Wilhelmstrasse
verkauften und vermieten
No. 44 Orig.-Oelgemälde
u. Aquarelle bekannt. Künstl.
No. 44 St. 10 bis 300 Mk.
Werth d. Vierfache. Zu Decorat.
No. 44 von wie man sie gut
verkauft und vermietet
No. 44 Hälfte d. Werthes.
Sonntag v. 12-7 Uhr geöffnet.

Phonographen
erprobtestes Fabrikat
v. 20 Mk. bis 720 Mk.
Illustr. gegen
Mischelungen
v. 3 Mk. an
Illustr.
Kataloge
gratis u. franco.

Diät. Freund & Co. in Breslau.
Hofmanns

Pianos
erfindungsgemässes Fabrikat.
Wichtige Briefe. Kataloge gratis

W. Hoffmann, Pianofabrikant,
Berlin S. 37, Stallgärtnerstr. 52.
Vertreter an allen Orten gesucht.

Grüne Haare

machen 10 Jahre älter. Ein ganz
unschädliches, unfehlbar wirkendes
Mittel dagegen ist das v. Funke & Co.,
Parfümerie hygienische Berlin, Prin-
zenstrasse 9, erfindene, gesetzl.
geschützte „Grün“, Preis 3 Mk.
Es giebt grauen Kopf- u. Barthaare
eine schöne, echte, nicht schmutz-
rende, helle od. dunkle Naturfarbe.

Locomobilen
verkauft u. verleiht:

A. Niedlich & Co.
vorm. Robey & Co.
Berlin N.W.,
Albrechtstrasse 11.

Bilder Etide.
Mauernelle.

alle Reubilien, etc. Rahmung.
billigste Götterbild. Rein Kabin.
Potsdamerstr. 5, Berliner.

Geschen wird ausgeben das wertvolle Geschenk von
Julius Wolff: Der fahrende Schüler.
Eine Dichtung aus der Zeit der ersten Kaiserlichen Universität.
Preis elegant gebunden 6 Mark.
Berlin SW., Teilschloßstr. 18. G. Grote'sche Verlag.

Für den Weihnachtstisch!
Schriften von Hermann Sudermann
aus dem Verlage der
J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachf. G. m. b. H.
in Stuttgart

In eleganten Leinwandbinden:

Frau Sorge. Roman. 50. Aufl. Quitt. Ausg. auf immiter-
tem Büttelpapier, mit einem Jugendbildnis des Verfass. 3R. 5.—
Schwäbischer. Zwei Novellen. 21. Auflage. 3R. 4.50
Der Akerberg. Roman. 41. Auflage. 3R. 4.50
Im Bistum. Novelle. 26. Auflage. 3R. 3.—
Johannes Siedel. Erzählung. 23. Auflage. 3R. 3.—
Es war. Roman. 28. Auflage. 3R. 3.—
Die Erde. Schauspiel in 4 Akten. 24. Auflage. 3R. 3.—
Soborns Ende. Drama in 5 Akten. 20. Auflage. 3R. 3.—
Smet. Schauspiel in 4 Akten. 25. Auflage. 3R. 3.—
Die Schmetterlingsfledermaus. Komödie in 4 Akten. 8. Aufl. 3R. 3.—
Das Glück im Winkel. Schauspiel in 3 Akten. 12. Aufl. 3R. 3.—
Wortart. Ein Drama in 1 Akt. 1. Aufl. 3R. 3.—
1 Akt. Das Glück im Winkel. Schauspiel in 3 Akten. 12. Aufl. 3R. 3.—
Johannes. Trag. in 5 Akten u. einem Vorspiel. 27. Aufl. 3R. 4.—
Die drei Reiterherren. Dram. Gedicht in 5 Akten. 14. Aufl. 3R. 3.—
Johannesfeuer. Schauspiel in 4 Akten. 15. Auflage. 3R. 3.—

Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen.

Stollwerck
Adler-Cacao

wohlschmeckend.
Garantirt rein. Schnell-löslich.

Dosen 1/2 1/4 1/8 Ko.
Mk. 2.40, 1.25, 0.65.

Verkaufsstellen durch Firma-Schilder kenntlich.

Nickel-Koch- und Tafel-Beräthe
Rein-Nickel, plattirt, vernickelt.
C. G. A. Wiederhold,
Kaffee-Rührer-SS.
Illustr. Preis franco. Repar. sofort.

Fortwährender Bestand
circa 500 Pferde.

Große Transporte Götter und stähliger Wagen und
Pferde, Hingeländer und stähliger Jocher, seltener amerik.
Wagenpferde, sowie sonstige treuen thätig ein und stehen zum Ver-
kauf.
Berlin N.W., Oesterstr. 121/12. **S. Neuberg**

Kohlenflötz.

Ein ca. 300 Gekter großes, 15 Wdr. starkes Braunkohlentager in
die Mitte eines mächtigen Kohlenbeckens, Bahnanfahrt, Braunkohl-
Blickpunkt, sowie sonstige treuen thätig ein und stehen zum Ver-
kauf.
Interessenten wollen gef. Briefe unter N. A. 667 an
Herrn. Leipzig, senden.

Für Frankreich.

Seitungsständiges Haus wünscht bedeutende Käufer in allen
französischen, Belgischen u. zu betreiben.
Offerten unter Chiffre O. 31871 an F. Jones & Co., Ann
Paris, 31 bis 33, Boulevard.

Vertrauliche Auskünfte
über Braunkohl, Kohlen,
Gehalts u. Preis-Beräthe;
alle auf alle Plätze bezogen die-
selbst und schicklich.
Graves & Kiehn, Berlin.
Internationale Ausstellungs-Büro

Hotelkeller
Prop. H. F. de Lacroix, Frankfurt
Gebrüder
für ein Getreide-Agents u.
auftragsgemäß in Berlin u.
Cf. u. Z. 1285 an Frau
Winnow, Bär, Potsdamerstr.

REIZGEIST

Beiblatt zum „Berliner Tageblatt“

Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Verantwortl. Redakteur: Dr. jur. E. Grütffien in Berlin.

Die Bedeutung des Parteiwesens für das Volksleben.

Von Arthur Mlyo. (Nachdruck verboten.)

„Ganz, theurer Freund, ist alle Theorie.“ Die Fanatiker der Praxis, die dieses heilige Wort so gern in ihrem Munde führen, pflegen dabei immer zu vergessen, daß der Dichter des Faust es höchstwahrscheinlich in den Mund legt und damit die nur beugende Geltung des Ausspruches andeutet. Es hieße Gutes aus dem Bösen zu machen, wenn man die praktische Wertigkeit der Betrachtungen anstatt der theoretischen unserer Volkswirtschaftslehre, der modernen Gesellschaftslehre oder der Technik heute noch besonders betonen: Gerade die enge Verbindung theoretischer Forschung mit dem praktischen Leben und ihre Anwendung auf dieses hat uns eine Reihe neuer Maßstäbe für die Bewertung der Ereignisse und Erscheinungen des praktischen Lebens gegeben. Wir sind fähig mitten im Getriebe fest, verortet leicht das Angemessene für die absolute und relative Bedeutung seiner Tätigkeit und des Gebietes, dem sie gewidmet ist. Unter diesen Umständen ist es, um einen Wertmesser für die Bedeutung der einzelnen Erscheinungen des täglichen Lebens an sich und im Verhältnis zu einander zu gewinnen, notwendig und verdienstlich, wenn unserer Erwägung der Theorie und der Kampfe der Wissenschaft in die Praxis hineinleuchtet und aus der Erscheinungen nicht den ruhenden Pol, aus dem Drum und Dran das feste und Bleibende zu erkennen und diese Erkenntnis der Mittel mitzutheilen sich bemühen.

Einen solchen Versuch unternimmt Professor Paulsen, der bekannte Dozent der Philosophie in Halle, in einer jüngst erschienenen Schrift „Treiben bei den Juden und Griechen“. Sie gibt einen Vortrag über Parteilichkeit und Moral wieder, den der Verfasser in der Gehe-Stiftung gehalten. Wenn wir es unternehmen, die Unterredungen Paulsens auf diesen bisher fast nur von interessierten Männern, also einseitig behandelten Gebiete unserer Zeit in neue Darstellungen und zum anderen die Sachlichkeit der Darstellung und die gründliche Durcharbeitung des Stoffes. Wir sind nicht in allen Städten mit Paulsens Darlegungen einverstanden, im Allgemeinen aber scheint uns seine Anschauung den Kern der Sache zu treffen.

Paulsens Unterredungen gliedern sich in zwei Abschnitte. Der erste enthält eine von geschichtsphilosophischen Gesichtspunkten ausgehende Betrachtung des Wesens der Partei und ihrer Bedeutung für das öffentliche Leben. Der andere beschäftigt sich mit der Parteimoral, wie sie nach Paulsen im Allgemeinen ist, und wie sie sein sollte. Wir schließen uns in unserer Erwägung der Paulsens'schen Darlegungen der oberflächlichen und vornehmlichen Überlegung des Stoffes, die der Verfasser vorgenommen hat, an.

Zum leichteren Verständnis der gegenwärtigen Gestaltung des Parteiwesens in Deutschland gibt Paulsen in der Einleitung des ersten Abschnittes einen in großen Zügen gehaltenen Abriss der Entstehung des politischen Parteiwesens in Deutschland. Die Thatsache, daß es Parteien und Parteikämpfe bei uns eigentlich erst seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts gibt, beweist für Den, der in politischer Selbstbestimmung mit den gebotenen Einschränkungen ein natürliches Recht der menschlichen Entwicklung vor derjenigen aller anderen Völker von der französischen Revolution und von dem Anstrome Napoleons in der Weltgeschichte war. Erst die Stürme der Revolution in Frankreich rüttelten bei uns das politische Bewußtsein der Völker im Volke wach; die bis dahin ausschließlich ständische Verfassung der Zeit hob im Bereich der politischen Form der Absolutismus zu einer Zurückdrängung des sonst im deutschen Volke stark ausgeprägten politischen Instinktes —

man denke an Walter von der Vogelweide, Luther, Fichtel, Sollich u. A. — geführt. Dem Isomopolitischen Standpunkte unserer führenden Geister, der Dichter und Philosophen, errichtete die Grundlage aller Parteilichkeit, der Nationalismus, bestenfalls eine heroische Schwäche; bei der Verfolgung ihrer Weltbeglückungshoffnungen schloßen sie den Geißel, dessen Behauptung allein diesem Ideal aller Freunde der Menschheit widerwärtiger Zustände und dem eigenen Vaterlande aus. Bei der Zerrissenheit Deutschlands in so und so viele Dutzend kleiner Vaterländer konnte diese Erscheinung nicht Wunder nehmen; besagenswert, weil in ihren Folgen noch für die spätere politische Entwicklung des deutschen Volkes von höchstem Nachschuß, stellt sie jedenfalls. Die von den geistigen Führern des 18. Jahrhunderts in Deutschland — wir rechnen unbedenklich Rousseau und Voltaire dazu — in Umlauf gesetzten großen Gedanken, der Nationalismus im weiteren Sinne, fanden einmütige Zustimmung bei den selbstständigen Köpfen, die sich nicht einseitig, so selbstständig gebildet hatte. Und so kam es, daß bei der einseitigen Stellung aller zu dem derzeit als die wichtigsten und notwendigsten erscheinenden Fragen nicht einmal die Anfänge zu Parteilichkeit zeigten. Die später zu politischen Anschauungs- und Tätigkeitsrichtungen sich hatten entwickeln konnten. Das beginnt im 19. Jahrhundert beachte hierin einen Umkehrpunkt zu Wege. Vom Wiener Frieden datiert Paulsen die Bildung der ersten politischen Parteien in Deutschland, der Reaktionäre und ihres Widerspiels, der Liberalen. In der That traten hier zum ersten Male politische Parteien auf die Bühne des öffentlichen Lebens in Deutschland; daß sie schon vorher hinter dem Kulissen gehandelt, und daß die Wirkungen des Wiener Friedens sogar nur das Stichwort darstellten, das sie gleichzeitig auf die Szene rief, möchten wir jedoch gegenüber der Thatsache, daß dem Berliner Philosophen die Ökonomie seiner Abhandlung ein näheres Eingehen auf diese Zusammenhänge verweigert, nicht unterbetonen lassen.

Eng verbunden mit der politischen Parteilichung des deutschen Volkes in Konservative und Liberale war, mannigfaltig mit ihr sich verdingend, die Parteilichung auf kirchlichem Gebiet. Nachdem der Kampf der mit der politischen Parteilichung durchweg verknüpften Ehrerbere gegen den bisherigen Nationalismus zu Gunsten entschieden war — wie ursprünglich ja die Reaktion auch auf politischem Gebiete die Oberhand behielt —, traten auch die religiösen Gegensätze wieder mehr hervor, an denen das deutsche Volk krank, und die doch wieder, wie Paulsen an anderer Stelle mit dem weiten Blick des geschichtsphilosophischen Erkenntnis und anerkennt, auf die Ziele des religiösen Empfindens des Volkes von glühendem Einfluß sind. Auch diese religiösen Gegensätze wurden, in der größeren deutschen Staaten wenigstens, allmählich zur Grundlage politischer Parteilichungen — hierin liegt ihre für die politische Entwicklung Deutschlands schädliche Wirkung. Seit den sechziger Jahren begann dann die Umänderung der einzelnen Bevölkerungsklassen zu politischen Parteilichungen, und der damals sich entzündende Klassenkampf ist dasjenige Parteilichungsprinzip, das heute das politische Leben des Volkes beherrscht. Theils diese Einseitigkeit isolierter Elemente in das Parteiwesen, dann auch die Fortentwicklung der politischen Parteilichung, die sich bei den höchsten Tendenzen der politischen Parteien einer ihrer Hauptaufgaben entzog, und schließlich die immer weitere Ausdehnung der staatlichen Tätigkeit auf das wirtschaftliche Gebiet führten zu der Umbildung der alten politischen Parteien zu *J u r e e l e n t e n o r e b a n e n*. Die argumentiert Paulsen. Daß aus diesen letzten Aussagen viel Wahres ist, wollen wir nicht in Abrede stellen; wer aus dieser Darstellung aber den Schluß ziehen wollte, die politischen Parteien trieben nichts als nach wirtschaftlichen Interessenpolitik, der befände sich in einem fundamentalen Irrthum. Schließlich führt Paulsen als Ärgers der Parteilichung

noch die Verschiedenheit der Nationalität an; das Vorkommen polnischer, dänischer und estländischer Abgeordneter — zu einem gewissen Teile auch der Antisemitismus — im deutschen Reichstage zeigt, daß bei uns auch dieses Moment parteilichend mitgewirkt hat. Nach dieser Schilderung des geschichtlichen Werdeganges der deutschen politischen Parteien geht die Abhandlung zu einer Unterredung der Bedeutung der Parteien für das öffentliche Leben des Volkes über. Es ist kein Zweifel, sagt Paulsen, daß die durch die verschiedenen Tendenzen der Parteien bedingte Zersplittertheit des öffentlichen Lebens von Vielen als ein schweres Uebel unserer Zeit betrachtet wird, es ist kein Zweifel, daß das Parteiwesen Kräfte, die sich sonst zu gemeinsamer Wirkung verbinden würden, lähmt, es ist kein Zweifel, daß es auch auf den Gebieten der Verwaltung, ja in gewisser Grade selbst auf der Rechtspflege unheilvolle Einflüsse auszuüben freibt, und es ist unter diesen Umständen begreiflich, daß auch heute wie in den Tagen des Plato und im Altertum überhaupt höher gerichtete und feiner empfindende Menschen, von Parteilichem angewidert und abgelehnt, vom öffentlichen Leben überhaupt sich abenden. Aber diese ziemlich allgemein verbreitete Betrachtung, nicht zu rechtfertigen, denn Parteien sind notwendig und Parteikämpfe auch.

Die Unterredung Paulsens über die Vernünftigkeit der Parteien im Sinne des von der neueren geschichtsphilosophischen immer unbedingter anerkannten Begriffes Gottes, nach allem, was ich auch veranlaßt sei, verdrängt außerordentliches Gefühl und scheint sich durch eine falsche Klarheit der Beweisführung aus. Wir geben in gedrängter Kürze den Gedanken-Paulsens wieder:

Parteien entstehen überall da wo eine unorganisierte Menge als Einheit sich behaupten, Bestehen erhalten und handeln soll. Ihre Bildung ist sowohl eine psychologische als auch eine teleologische Notwendigkeit. Der Zusammenstoß der von gleichen Interessen und Anschauungen beherrschten Individuen ist eine psychologische Erfahrungsthatsache, teleologisch notwendig ist er, weil erst durch die Bildung von Parteien aus der chaotischen Masse ein geordnetes, nachhaltiges und entscheidungsfähiges Ganze wird. Die Parteilichung ist gleichsam die in einer Menge spontan entstehende Selbstorganisation, um überhaupt aktionsfähig zu werden. Paulsen weist die Notwendigkeit der Parteilichung für die Aktionsfähigkeit einer Menge vorzüglich nach. Die dieser spontan-gemeinschaftlichen von unten entstehenden Parteilichung gegenüberstehende zweite Organisationsform, die von oben, wie sie sich im Geiste, im Absolutismus oder in der römischen Kirche darstellt, gibt ihm das argumentum e contrario für das zweite Moment der Notwendigkeit politischer Parteilichungen. Während diese Organisation von oben leicht zu Zersplitterungen in dem Organismus führt, ist die Organisation von unten, die Parteilichung, das Mittel, alle in der Bevölkerung vorhandenen lebendigen Kräfte zur Entfaltung, alle Interessen zur Geltung zu bringen und damit die Gesundheit des Ganzen zu sichern. Die Wichtigkeit dieser Auffassung sucht Paulsen an dem Beispiel der sozialdemokratischen Partei, trotz ihrer negativen Haltung gerade bei der Lösung des Arbeiterproblems der gerechten Beschäftigung, und an der Centrumpartei nachzuweisen; beide, so führt er aus, gehen zu weit in ihren Bestrebungen, beide aber haben durch ihr bloßes Vorhandensein die Regierung davon bewahrt, ihre Aufgabe einseitig aufzulösen und auf falsche Wege zu geraten.

Mit gewissen Einschränkungen wollen wir diese Beispiele als beweiskräftig gelten lassen; nicht in demselben Maße ist das der Fall bei den Ausführungen Paulsens über den Parteigegenhalt der Liberalen und Konserverativen und die voranschreitende Behauptung des Absolutismus, man er ans Wunder käme, eine Behauptung, die der der heutigen

Aus meiner Studienmappe.

Von H. Vorsteiner. (Nachdruck verboten.)

III.) Eine seltsame Einladung.

Esst hielt ich diese Einladung von einem schiefen Witze, aber mein Nichts überzeugte mich bald, daß es sich um eine höchst ernsthafte Sache handelte. Der Herr von St. Louis hatte mir eine Antwort, samtlich erwiesen. Nachdem ich von der Ernsthaftigkeit der Widrigkeit überzeugt war, wollte ich die schwärzere Karte zerschneiden. Es war ein sorgfältig hergestelltes Einladungs-Karte im kleinsten Format und in prägnanter Schrift. Das Wichtigste daran war, daß die Widrigkeit, zu der ich eingeladen war — wie das bei Beiden, freizeit immer üblich ist —, auf die Stunde genau angelegt war, daß aber die Hauptbestimmung noch lebten —, was doch sonst gar nicht üblich ist bei Einladungen zur Zerknirschung. Das kleine, viererlei Stück Karton bekam, je mehr ich es betrachtete, eine um so gewaltigere Bedeutung. Man lud mich ein, der Zerknirschung eines Menschen beizumohnen.

Die Zerknirschungen hatten aber kein Ziel. Die Prozesse der zwei armen Seelen waren längst vorüber und halb vergessen. Das wurde alles wieder neu erzählt. Der Eine, ein Böhmie, hatte fast täglich seine Geliebte niederschlagen; der Andere, ein Pöcker, hatte dieser halb, die großen Liebesbriefchen und kleinen Unterreden war die Probe des Verdrüssens und des Gerichtsverfalls wieder angehen, sowie die knifflischen Mittel der Advokaten, die ihren Klienten eine möglichst lange Gängelreise sichern wollten, und die vergeblichen Versuche, beim Gouverneur des Staates eine Begnadigung zu erzielen. Das hatte ich gelesen, wie man Zeitungsberichte in fremden Sprachen liest. Was waren mir die Herren Wenzel Oberackel und John Brown mit ihren allgütigen Wohlthaten? Beim zweiten Glase Bier waren sie aus meinem Gedächtnis verschwinden.

*) Siehe Nr. 5 und 45 des „Reizgeist“

Der höchst ehrenwerthe Herr von St. Louis hatte mich durch diese Karte die höchst gleichgültige Geschichte plötzlich zu einer persönlichen Angelegenheit umgewandelt. Ich sollte mich an der Zerknirschung zweier Menschen beteiligen; ich sollte zwar nur, wie man so sagt, „passiv“ Mitteln leisten, aber ich war gezwungen, mich mit dieser und ich wechte nicht, absolut nicht. Ich wollte weder am nächsten Morgen ins Gefängnis, um zuzusehen, wie man öffentlich zwei Menschen umbringt, noch auch den Abend hindurch daran denken. Und da ich mich nicht vorstellen konnte, die zwei Zerknirschten und als das, was ihnen harte, aus meinem Gedächtnis zu tilgen, war ich unfähig, mich mit etwas Anderem zu beschäftigen.

Ich legte mich nichtgütig ins Bett und entbiete bald, daß mein Gehirn, ohne mich weiter zu betragen, ganz selbstständig in schauerlichen Worten und Hinrichtungensgläuten schmelze. Die natürliche Folge dieses Vorganges war, daß ich nicht einschlafen konnte. Ich schloß die Augen, um mich in den Schlaf zu versetzen, begann mir einzufallen; ich erinnerte mich an die Leiden von Beccaria und wünschte schmerzlich, daß sie im Staate Missouri, Vereinigte Staaten von Nordamerika, ihren langsamen Eingang gefunden hätten. Leider war hier die Todesstrafe noch in voller Wirksamkeit, wie ich mich heute persönlich überzeugen sollte. Denn inzwischen war der verhängnisvolle Tag angebrochen; das sagte mir meine Uhr, brausen herrschte tiefes Dunkel. Ich hoffte, endlich einzuschlafen und im Schlummer über die fatale Stunde hinwegzukommen. Einmalen bin ich wach, aber zur rechten Stunde war ich wach. Mein Nichts weckte mich, er sorgte dafür, daß ich eine Stärkung zu mir nahm, daß ich einen Wagen bekam —, und das alles, ohne auch nur daran zu denken, daß mir keine Antwortkarte unangenehm sein konnte. Der Herr von St. Louis hatte mich wiederholt unangenehm seine Pflicht getan, indem er mich zu dieser Fahrt einlud. Man muß die Fremden doch ein wenig unterhalten. Die großen Bauern seien hatte ich gelesen, über den Mississippi war ich auch gegangen — was das denn sonst noch ein Schicksal? — Da mußte man doch den glücklichen Zufall pfeifen, der einen eine solche Schicksalschicksaligkeit in den Schoß warf. Eine Bekanntschaft hätte mich vielleicht im Ansehen geschädigt, das merkte ich bald, jedenfalls aber die Dieren verlor.

„Sie werden staunen, wie schön glatt das alles bei uns geht!“ rief mir der Wirt nach.

Ich merkte nun, daß sie glatt waren auf ihre Einrichtung in St. Louis, und daß ich gut daran getan hatte, der Einladung nachzukommen. Als ich den Gefängnishof betrat, hatten sich die Zuschauer schon versammelt. Sie drängten sich möglichst nahe an die frisch gemauerte Schaubühne und suchten die Zeit zu vertreiben, wie man sich eben die Wartzeit vor einem Schauspiel zu vertreiben pflegt. Das Geruch, nach dem sich alle Wände wandten, sah auch dem Luchtschnitt einer kleinen Schaubühne sehr ähnlich. Man unterschied deutlich Bühne und Verankerung; die Bühne eine Etage hoch, die Verankerung in Zuschauerhöhe. Von der ersten Etage des Gefängnisses führte eine Treppe zur Bühne, der man ihre eigentliche Bestimmung nicht anmerkte; nur zwei dünne Estrichen, die aus den Ecken herabgingen, waren etwas beachtlich anzusehen. Auch das Auditorium machte keinen außerordentlichen Eindruck. Man sah schwarze, dröngte sich und wart mit schiefen Blicken herum.

Es war gerade keine glänzende Versammlung. Junge Burche mit schlöttrigen, schlecht gepflegten Anzügen über dunklen Wollhosen, einige Pöcker, wüßchen durch einige Leute aus besseren Ständen und eine Anzahl von Journalisten. Der kalte Spitzbogen hatte viele abgehoben, wie mir ein Herr erklärte. Das Wetter konnte kaum härter sein, die kalte Luft war gestillt von Frostigkeit, die Erde aufgeweicht, und auf die Kleider, die Bekleider, die Haare löst sich der fast unfähige Regen in kleinen Flecken nieder. Der Abend wurde von dem Regen anzuweicht durchflutet, so daß man gezwungen war, sich zu bewegen, um die Glieder geschmeidig zu erhalten. Es war dröngig anzusehen, wie die ganze Versammlung nach und nach in eine schaukelnde Bewegung kam. Ein junger Mann in kurzen Beinen auch bald nach dem Humor der Situation heraus — er lachte auf. Andere wurden durch sein Lachen angeleitet. . . . Es war, als erwartete man ein Schauspiel. Ein großer, harter Mann mit wüßchen Schmirbart im glatte schiefen Gesicht konnte die Gefangenheit, um dort, wo sich in seiner Nähe ein Fuß hoch, einen warmen Stoff aufzuheben. Andere Tische saßen abhinet nach. Drei junge Burche mit zertrümmerten Seiten begannen zu pfeifen; es dauerte ihnen zu lange. Einige Journalisten

